

mich in der Ueberzeugung, daß beide Vögel noch auf dem Frühjahrszuge waren, der ja allgemein wegen der Kälte verspätet war. — Flügel-  
länge: ♂ I 67, ♂ II 70 mm; Gewicht: ♂ I 9,5, ♂ II 8 gr.; Testes:  
♂ I  $6 \times 5$  und  $5,5 \times 4,5$  mm, ♂ II  $5,5 \times 4$  und  $4 \times 3,5$  mm.

Den einen Vogel (♂ II) käftigte ich zunächst einige Zeit, um seine  
Stimme zu vernehmen. Wenn ich an den Käfig herantrat, hörte ich meist den  
Warnruf, der mir wie ein kurzes „sirt“ klang und mich stark an den Ruf des  
Grauen Fliegenfängers erinnerte, jedoch „heiserer“ war. **R. Drost.**

**Ueber die Brut der Dreizehenmöwe, *Rissa f. tridactyla* (L.) auf Helgoland.**  
Auf Seite 118/119 dieses Jahrgangs wurde berichtet, daß sich die  
Dreizehenmöwe wieder auf Helgoland angesiedelt habe. Leider hat  
sich die Vermutung bestätigt, daß in keinem der 3 Nester ein Brut-  
ergebnis erzielt wurde, woran wahrscheinlich die räuberischen Groß-  
möwen Schuld sind. Als fast alle Lummen Mitte Juli den Brutfelsen  
verließen, verschwanden auch die Dreizehenmöwen. **R. Drost.**

***Aethostoma celebense connectens*, subsp. nov.** — Recht ähnlich *Aeth. cel.*  
*celebense* von Nord-Celebes, aber mit wesentlich mehr Braun an den  
Seiten der Brust und an den Flanken. Die Brust ist zuweilen so stark  
mit Braun verwaschen, daß sich ein Band quer über sie hinweg bildet.  
Grundfarbe der Brust reiner weiß, kaum mit grau verwaschen.

Typus — Nr. 251 969 U. S. Nat. Mus.: ♂ ad.; Pinedapa, nörd-  
liches Central-Celebes; 22. Jan. 1928; H. C. RAVEN leg.

Ferner Exemplare von Labua Sore (nördlichster Fundort), Kulawi,  
Gunung Lebio und Rano Lindu (alle von RAVEN gesammelt), und von  
Tawaya und Donggala (DOHERTY coll.) untersucht. Verglichen mit  
einer großen Serie von Nord-Celebes (HEINRICH und RAVEN coll.).

Beide Serien zeigen beträchtliche individuelle Variation. Von den  
über 30 von mir untersuchten Nord-Celebes-Vögeln (*celebense*) haben  
nur 4 oder 5 eine starke Entwicklung von Braun an den Brustseiten  
und Flanken, besonders stark ein ♂ von Toli Toli (RAVEN leg.).

Der Unterschied auch der Oberseite ist sehr gering, aber auch  
hier macht sich bei *connectens* die gleiche Tendenz bemerkbar wie auf  
der Unterseite: ein stärkeres Hervortreten von Rotbraun auf Scheitel  
und Rücken, die bei *celebense* gewöhnlich graulich olivbraun sind.

Das besondere Interesse der neuen Form liegt darin, daß es die  
graubäuchige Rasse *celebense* von Nord-Celebes mit den braunbäuchigen  
Rasse des südlichen Celebes verbindet.

RILEY hatte bereits in der Bearbeitung der RAVEN-Ausbeute  
(Proc. U. S. Nat. Mus., 64 (1924), p. 78) auf gewisse Unterschiede  
zwischen Vögeln von Nord- und dem nördlichen Central-Celebes hinge-  
wiesen. Die vorzügliche von HEINRICH in Nord-Celebes gesammelte  
Serie läßt die Unterschiede noch klarer hervortreten als RAVEN's  
Material von *celebense*.

**Ernst Mayr, New York.**

---

### Schriftenschau.

BRISOTTO, P., 1937, Ricerche sul senso di orientamento dei  
piccioni viaggiatori; Atti 32. Congr. Soc. ital. Laring. ecc. Pte 2, p. 221 bis  
231. — Dieser auf der Jahrestagung der Gesellschaft italienischer Hals-, Nasen- und

Ohrenärzte gehaltene Vortrag bringt experimentelle und theoretische Beiträge zur Frage des Ortssinnes bei Brieftauben und anderen Vögeln. Verf. geht von der Voraussetzung aus, daß die Fähigkeit der Fernorientierung bei den Vögeln sich nicht restlos durch die bekannten Sinne erklären läßt, sondern die Annahme eines besonderen Ortssinnes verlangt. Er benutzt — ohne sich über die Arbeiten anderer Autoren zu äußern — die schon von VIGUIER veröffentlichte und neuerdings von STRESEMANN (1935) erörterte Hypothese, daß das erdmagnetische Feld zur Orientierung dient. Zur Nachprüfung setzte er Tauben vor dem Freilassen der Wirkung eines starken Magnetfeldes aus (keine näheren Angaben über die Versuchsbedingungen). Die Tiere erreichten den Ausgangsort zwar ebenso gut wie andere, aber benötigten 1—2 Stunden bis zum endgültigen Abflug. Weiterhin beruft sich Verf. auf die Behauptung anderer Autoren, daß Tauben in der Nähe von starken Rundfunksendern und von Magnetitbergwerken die Orientierung verlieren sollen. Seltsamerweise berücksichtigt B. weder die Inklination noch die Intensität, sondern nur die Deklination (horizontale Abweichung der Magnetnadel); diese ermöglicht allein keine vollständige Ortsbestimmung, da die Werte innerhalb jeder Isogone gleich sind. Unter Hinweis auf die Tatsache, daß ein Punkt als Schnittpunkt zweier Linien bestimmt wird, nimmt Verf. noch einen anderen Faktor in Anspruch: die Schwerkraft. Er glaubt, daß der Vogel auf die Veränderung der Schwerkraft zwischen Pol und Äquator reagiert und scheint sich das etwa so vorzustellen, daß der Vogel vor dem Abflug im Kreise fliegt und das Verhältnis der dabei wirksamen Zentrifugalbeschleunigung zur Gravitation registrieren kann. Verf. nimmt also zwei verschiedenartige Ortsinne an, äußert sich aber nicht über die Frage nach den zugehörigen Sinnes- oder Rezeptionsorganen.

Cl. F. Werner, Berlin.

GOESSLER, ELISABETH. Untersuchungen über die Entwicklung und Entstehung von Gefiederaberrationen. Ein Beitrag zur Phänotypogenetik von Federform- und Federstellungsanomalien bei domestizierten Vogelrassen; Arch. Julius Klaus-Stiftung für Vererbungsforschung, Bd. XIII, p. 495—666, 1938. — Diese außerordentlich gründliche und sehr gut illustrierte Arbeit behandelt die Erscheinung der „Lockenbildung“, also der abnormen Drehung und Krümmung der Feder, und der Stellungsanomalie, wie z. B. Aufrichten, Verwirbelung und Scheitelbildung. Es wurden Locken- und Perückentauben, Chinesische Mövchen, Lockengans und Holländer Kanarienvogel untersucht. Dabei wurden eingehende Vergleiche zwischen normalen und den aberranten Formen durchgeführt, die sich sowohl auf die fertige Feder wie auf die in der Entwicklung befindliche Federanlage erstreckten. Anschließend wird über erbanalytische Versuche mit den eben genannten Vögeln berichtet. Die Anomalien kommen dadurch zustande, daß in den Beziehungen zwischen den Federentwicklungsstadien Wachstum, Differenzierung und Verhornung Störungen auftreten. Die Lockenbildung wird durch verstärktes Wachstum und verstärkte, vor allem aber unregelmäßige Verhornung der Schaftregion hervorgerufen, wodurch Spannungen mit folgender Drehung und Krümmung entstehen. Bei dieser wie auch bei der folgenden Erscheinung können am Körper noch andere Wuchsänderungen festgestellt werden, u. a. verstärktes Längen- oder Breitenwachstum von Skeletteilen. Die Stellungsaberrationen basieren auf einer Störung zwischen der Wachstumstendenz der Unterlage und der aufliegenden Haut. Die hierdurch entstehenden

Spannungen bewirken eine Richtungsänderung der Federstellung und treten als Hauben-, Wirbel-, Scheitelbildungen u. a. in Erscheinung. An vielen Beispielen wird klargemacht, daß auch bei Wildformen dieselben Gefiederaberrationen auftreten und gleiche oder ähnliche Erklärung finden können (Oberschwanzdecken von Stockerpel etc.). Der Erbgang ist meist intermediär, seltener rezessiv, nie jedoch dominant. Er ist stets durch zwei (Lockentaube, Holländer Kanarienvogel) oder drei Faktoren (Perückentaube) bedingt. F. Frank.

SCHOUTEDEN, H. Oiseaux, in: Exploration du Parc National Albert. Mission G. F. DE WITTE (1933—1935). Lief. 9. Brüssel 1938, p. 1—197, 12 Tafeln. — Das von den Belgiern zum Naturschutzpark erklärte zentralafrikanische Gebiet zwischen dem Kivu und dem Eduard-See ist in jüngster Zeit Ziel vieler Expeditionen gewesen, so daß es gegenwärtig zu den am eingehendsten erforschten Teilen der Äthiopischen Region gehört. Es sind erst wenige Jahrzehnte verflossen, seitdem deutsche Forscher — EMIN PASCHA, STUHLMAN, KANDT u. a. — die erste Kunde über dieses märchenhaft schöne Land, das z. T. einst deutscher Besitz war, brachten, und weitere deutsche Forschungsunternehmen, wie vor allem das des Herzogs ADOLF FRIEDRICH ZU MECKLENBURG, fanden dann immer neue Ueberraschungen in diesem mittelfrikanischen Wunderlande. Die deutsche Forschungstätigkeit ist hier seit dem Weltkriege ausgeschaltet und von der anderer Nationen, an erster Stelle der Belgier, abgelöst worden. Das mit gutem Erfolg gearbeitet worden ist, zeigt die vorliegende Abhandlung: Der Verfasser kann nicht weniger als 522 verschiedene Vogelarten, als in diesem — nur wenig ausgedehnten — Gebiet nachgewiesen, aufführen. Eine besonders auffallende ornithologische Entdeckung glückte noch in allerjüngster Zeit, nämlich die des vom Verfasser beschriebenen *Prionops alberti*, eines ganz schwarzen Würgers mit hellgelber helmartiger Haube. Merkwürdig ist die Entdeckungsgeschichte dieses Vogels. Ein Reisender, der den im Kivugebiet gelegenen Vulkan Mikeno bestieg, fand auf dem Gipfel eine mumifizierte Vogelleiche, die er der Kuriosität halber mitnahm. Glücklicherweise kam sie später einem Vogelkundigen zu Gesicht, der ihren wissenschaftlichen Wert erkannte. Seitdem konnte der belgische Sammler DE WITTE eine stattliche Serie dieser neuen Vogelart zusammenbringen, die, wie jetzt feststeht, im Kivugebiet garnicht selten ist. Seltsam, daß der auffällig gefärbte Vogel allen früheren Reisenden entgangen war. — SCHOUTEDENS Arbeit gliedert sich in vier Teile: Im ersten wird ein systematisches Verzeichnis der für das Gebiet nachgewiesenen Vögel geboten, der zweite gibt eine allgemeine ornithologische Kennzeichnung des Alberts-Nationalparks, den dritten nimmt ein ausführliches Schriftenverzeichnis ein, während im vierten Teil die genaue geographische Lage der im Text aufgeführten Orte, Flüsse, Seen usw. zu finden ist. Eine prächtige Farbentafel zeigt den *Prionops alberti*, die übrigen elf Tafeln bringen instruktive Landschaftsbilder. H. Grote.

STEGMANN, B. Grundzüge der ornithogeographischen Gliederung des palaearktischen Gebietes. In: Fauna de l'URSS, Oiseaux Vol. I, No. 2 Moskau und Leningrad (Acad. Sci. URSS) 1938. 157 pp. (davon 88 Verbreitungskarten im Text). — Eine bedeutende Veröffentlichung! Wie Verf. einleitend ausführt, krankten alle früheren Versuche, das palaearktische Gebiet auf Grund der Vogelverbreitung zu gliedern, vorwiegend an 2 Fehlern: an ungenügender Berücksichtigung der Oekologie und am Mangel vertieften Studiums der Faunengeschichte. An die Stelle der bisher üblichen Methode, scharf gegeneinander abgegrenzte

„Provinzen“ aufzustellen, hat er hier eine durchaus neuartige, den Tatsachen weit besser Rechnung tragende eingeführt: „Wenn wir in Erfahrung gebracht haben aus welchen Elementen die Fauna einer Gegend zusammengesetzt ist, und jedes dieser charakteristischen Elemente mit einer bestimmten Farbe bezeichnen, so können wir auf der Karte die Kombination der Faunenelemente durch eine Kombination der entsprechenden Farben in Form von Flecken oder Sprenkeln wiedergeben. Herrschen die Elemente eines bestimmten Typus vor, so muß auf der Karte die entsprechende Farbe auch vorherrschen und sozusagen die Grundfärbung bilden. Im Verlaufe der weiteren Auffragungen auf die Karte können wir jede der Faunengruppen weiter verfolgen, bis sie in irgend einer Gegend zur vorherrschenden wird und wo also die entsprechende Farbe vorherrschen muß. Da die hauptsächlichsten faunistischen Elemente einer beliebigen Gegend an Zahl beschränkt sind, so wird bei einer solchen Einteilung die Zahl der zoogeographischen Einheiten auch nicht groß sein, aber jede dieser Einheiten wird einen natürlichen, historisch verbundenen Artenkomplex darstellen und, was nicht minder wichtig ist, auf einer solchen Karte wird das Ineinandergreifen der verschiedenen Faunentypen, sowie die Vorkommen einzelner Formen eines bestimmten Typus inmitten fremder Gegenden sichtbar sein“. Nach diesen Gesichtspunkten ist die beigelegte Karte „Die Faunentypen der Palaearktis“ unter Verwendung von 8 Farben ausgearbeitet worden; um ihr eine feste Grundlage zu geben, hat Verf. in Vorstudien die Verbreitung von 900 Vogelarten untersucht. Verf. unterscheidet im Norden der Alten Welt die Arktis (welche zirkumpolar ist) und die Palaearktis. Letztere setzt sich zusammen aus 6 „Faunentypen“, nämlich 1. dem sibirischen (die Taiga), 2. dem europaeischen, 3. dem mediterranen, 4. dem mongolischen, 5. dem tibetischen, 6. dem chinesischen. Jedem dieser Faunentypen wird ein eigenes Kapitel gewidmet, unter besonderer Berücksichtigung nicht nur der bezeichnenden Vogelarten, sondern auch ihrer oekologischen Abhängigkeiten, wobei gleichzeitig die Ergebnisse palaeoklimatologischer Forschungen mit gebührender Ausführlichkeit besprochen wurden. Auf 88 Textkärtchen ist die Verbreitung von nahezu 100 arktischen und palaearktischen Vogelarten dargestellt — eine höchst willkommene Beigabe, die es dem Leser wesentlich erleichtert, den theoretischen Darlegungen zu folgen. Da diese Karten noch keine Vorgänger gehabt haben, wird man über einige Fehler gern hinwegsehen; gänzlich verfehlt ist freilich die Verbreitungskarte von *Phylloscopus trochilus* und *Pericrocotus divaricatus*. — STEGMANN'S Versuch, ein mit den wirklichen Gegebenheiten harmonisierendes Schema der Vogelverbreitung in der Palaearktis zu entwerfen, kann als wohl gelungen gelten; es bleibt freilich immerhin ein stark vergrößerndes Schema, das dem Bedürfnis nach übersichtlicher Vereinfachung entspringt, mithin sich nicht von subjektiver Willkür freihalten kann und besonders in den südlichen Randgebieten seiner Karte, dort, wo die Signatur für den „mediterranen Faunentyp“ und das indomalayische Gebiet vorherrschen, unbefriedigt läßt. Seiner Karte bleibt aber in jedem Falle das hohe Verdienst, daß sie zu faunengeschichtlichem Denken anregt und die Verbreitung nicht als etwas Stillstehendes, sondern als etwas in klimatisch bewegter Vergangenheit Gewordenes und dauerndem Wandel Preisgegebenes begreifen lehrt.

E. Str.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schriftenschau 157-160](#)